

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 117.

Donnerstag den 26. April.

1860.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Gartenplätzen im großen Johannisgarten und im Johannisthal werden hierdurch veranlaßt, das Beschneiden der Hecken und Zäune rechtzeitig zu besorgen, auch darauf aufmerksam gemacht, daß das Halten von Vieh irgend einer Art in den Gärten nicht gestattet ist.
Leipzig, den 25. April 1860.

Die Deputation des Rathes zum Johannishospitale.

Berichte über den Waarenverkehr der gegenwärtigen Messe.

III. Die Tuchmesse.

Unsere in den Berichten über die Michaelismesse 1859 ausgesprochenen Erwartungen einer lebhafteren Ostermesse in Tuchen und Buckskins haben sich nur zum Theil erfüllt, was sich aus verschiedenen Gründen erklärt. Durch die Zurückhaltung der Fabrikanten und Käufer im vorigen Herbst stellte sich beim Beginn des Geschäfts ein dringendes Bedürfnis sowohl nach glatten Tuchen, als ganz besonders nach Nouveautés heraus. Sind nun auch die Ansichten über die politische Lage Europa's und speciell Deutschlands sehr verschieden, so ist doch allgemein wahrzunehmen gewesen, daß durch frühzeitige Ordres der erste Bedarf gedeckt wurde. Einen Anhalt für den weniger lebhaften Mesverkehr, wie dieser sich sonst unter gleichen Verhältnissen entwickelt haben dürfte, bietet die Bitterung, welche der Räumung vieler Lager ohne Zweifel hinderlich gewesen ist. Neben dem Druck der politischen Verhältnisse wirken die entmuthigenden überseeischen Nachrichten nachtheilig auf den Consum ein, der durchgehends niedrigen Dividenden vieler Bank- und anderer Institute gar nicht zu gedenken. Bei der ganz allgemeinen folgerichtigen Zurückhaltung der Industrie können also die Klagen über den flauen Geschäftsgang in Tuchen und Nouveautés nicht verwundern. — Obwohl einzelne Fabrikanten ihre durchgehends sorgfältig ausgearbeiteten Waaren rasch und zu befriedigenden Preisen abgesetzt haben, ist die Messe doch im Ganzen eine untermittelmäßige, so daß wir Specialitäten nur mit wenigen Worten erwähnen. Wer heute die vor 20 Jahren am Plage befindlichen wohlfortirten und tonangebenden Lager von sogenannten „niederländischen farbigen Tuchen“ zu finden meinte, würde vergeblich darnach suchen. Der Umschwung des Geschmacks und der Mode in den Herrenstoffen hat den Begehr nach glatten, farbigen Tuchen zu immer größerer Abnahme gebracht, und darin liegt der Hauptgrund für das Nichterscheinen der rheinischen Tuchfabrikanten auf unseren Messen. Einzelne Lager liefern in schwarzen Tuchen und Crois's jedoch noch immer den Beleg für die solide und sorgfältige Ausarbeitung, in welcher, wie wir schon früher anerkannten und auch heute rühmend zu wiederholen haben, die sächsischen und preussischen Fabrikanten mit bestem Glück nachgefolgt sind. Am schlimmsten werden von dem stillen Geschäftsgange diejenigen Fabrikanten betroffen, welche für den Export arbeiten. Das Wenige, was von denselben umgesetzt worden ist, wurde mit bedeutenden Opfern an den Mann gebracht. — Gegen Ende März brachte die New-Yorker Handelszeitung einen Warnungsruf für die europäischen Fabrikanten, indem sie von allen Consignationen wegen noch übergroßer Vorräthe an namentlich deutschen Tuchen abrieth, indem allein in New-York 60,000 Stück Tuche lagerten. Wie lassen dahin gestellt sein, ob diese Summe bei dem ungeheuren Export von besonders deutschen Tuchen (wir kennen Firmen mit einem Jahresexport von 12,000 Stück) für den Platz New-York, dem Hauptstapelplatz für die ganzen Vereinigten Staaten, überhaupt eine so ganz mißverhältnismäßige ist. Als eine nicht ganz unverdächtige Parteilichkeit erschien aber bei dem erwähnten Mahnruf, daß nur vier rheinische Firmen erwähnt waren, welchen besondere Befähigung zur Anfertigung von Modestoffen, schwarzen Tuchen und soliden Crois's, der dortigen Fabri-

kation aber schon eine große Entwicklung zugeschrieben wurde. Unseres tüchtigen, strebsamen Sachsens und des gleich tüchtigen Nachbarstaats Preussens ist dabei gar nicht gedacht. So bereitwillig jeder Industrielle, so wie überhaupt jeder Deutsche, Vorzüge des Auslandes anerkennt, vielleicht nicht selten auf Kosten der Werthschätzung der heimischen Fabrikation, so sehr müssen wir doch bezweifeln, daß die amerikanische Wollenindustrie in so kurzer Zeit Riesenschritte gemacht haben sollte, welche europäische Artikel überflüssig machte. Es ist gerade in den letzten Jahren von allen Seiten die Tüchtigkeit der deutschen Tuche und die Concurrenzfähigkeit namentlich auch der sächsischen und preussischen Fabrikate in amerikanischen Handelsblättern ausgesprochen worden. Der vorjährige „Commerzielle Bericht“ der hiesigen Firma Knauth Nachod & Kühne giebt die dortige Einfuhr von Tuchen im J. 1856 auf 11,683,476 \$, in 1857 11,009,605 \$, in 1858 auf 7,626,830 \$. Von letzterer, in Folge der Krisis niedrigeren Summe ist die Einfuhr jedenfalls wieder aufwärts gegangen und sicher noch sehr bedeutend, eben so wie die amerikanische Fabrikation im Verhältniß zur europäischen noch unbedeutend.

Was den speciellen Geschäftsgang anlangt, so ist derselbe ein sehr verschiedener, selbst für Verkäufer ein und desselben Ortes. Grimnischau hat seine Sommerwaaren abgesetzt und wird sehr wenig mit nach Hause nehmen, ist aber mit seinen Winterwaaren stecken geblieben. Roswein, Baugen, Bischoffswerda hat verkauft, Döbeln aber wieder schlechte Geschäfte gemacht. Die Engroisten, die sonst eigentlich erst Leben in den Absatz bringen, fehlten so gut wie ganz. Die Schweiz konnte schon deshalb nicht viel nehmen, weil deren Verkehr nach Italien durch die dortigen politischen Verhältnisse sehr daniederliegt. Der amerikanische Markt ist, nach Mancher Urtheil, mindestens gesättigt. Erassen a. D. hat mit seinen sonst vielgefragten geköperten Stoffen sehr schlechte Geschäfte gemacht. Sagan und Sommerfeld, das besonders nach transatlantischen Plätzen viel absetzt, hat nach Verhältniß des ganzen Messgeschäftes zufriedenstellende Posten verkauft, indessen, wie man glaubt, nicht ohne Verluste. Werbau behält viel übrig. Forste hat viel abgesetzt, indessen ebenfalls zu sehr gedrückten Preisen. Ueber Kirchberg, Görlitz und Großenhain gilt im Allgemeinen ebenfalls das Ungenügende der Geschäfte und, wo einiger Absatz stattgefunden hat, Unzufriedenheit mit dem durch die Zeitverhältnisse unterstützten Druck der Preise, die überall zu den gegenwärtigen Wollpreisen in keinem Verhältniß stehen!

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die erste diesjährige öffentliche Prüfung der Zöglinge unserer Musikschule fand am 23. April im Saale des Gewandhauses statt. Es erstreckte sich dieselbe auf das Instrumental- und Solospiel und auf den Gesang. Der erste der gegebenen Vorträge war der erste Satz des Es-Dur-Concerts für Pianoforte von J. Moscheles, gespielt von Herrn Bernardus Voekelmann aus Utrecht. Angewerkten ist hierbei eine tüchtige Technik, besonders Sauberkeit und Gewandtheit beim Spiel selbst schwieriger Stellen. Nach dieser Seite hin entsprach der Spieler den Anforderungen des interessanten Tonstücks, um dieses aber zur vollen Wirkung zu bringen, hätte es noch eines markigeren Tones und namentlich einer lebensvolleren Darstellung des geistigen Inhalts bedurft. Bedeutender, was Tongehalt und Verständniß anlangt, er-